

Allerdings war das Bündnis mit Napoleon durch den französischen Generalen Bielot schon vor dem Ludwigsburger Entwurf abgeschlossen, wie aus Napoleons Brief vom 29. September an den Kurfürsten hervorgeht. Napoleons Wort: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich!“ war nicht nötig und ist wohl Legende. Vielmehr hat er dem Kurfürsten schon damals Andeutung der beabsichtigten Erhöhung gemacht, wie ein Brief des Kurfürsten an den Kaiser vom 19. Oktober beweist. In jedem Falle hat Kurfürst Friederich unter den bedrängten Umständen seine Würde durchaus gewahrt. Erst als er sich von allen verlassen sah — auch seine Schweizer bot in einem verdeckten Schreiben nur schwachen Trost — verband es sich mit Napoleon. So erklärten infolge des Preßburger Friedens in dieser traurigsten Zeit Deutschlands wenigstens zwei größere deutsche Staaten durch den ihnen zuteil gewordenen Zuwachs an Ländereien und Würde, während eine ganze Reihe von kleinen Fürsten, Herren und autonomen Städten in Ihnen aufgingen. So bedeutet die Erhebung Bayerns und Württembergs zu Königreichen seitens Napoleons geradezu den Beginn der Entwicklung des deutschen Einigungswerks. —

Der Januar

hat uns das Jahr geschlossen und sich mit feierlichem Glöckengeläute und hohen Ehren bei uns eingeführt. Es ist als Wendepunkt des Jahres und damit auch als „Quartals-Erster“ so recht eigentlich ein Zeitabschnitt zum Nachdenken und Einkehren bei uns selber. Der vorsichtige Kaufmann hat schon zuvor den Rechnungsschluss übersehen; nun liegt er fertig da. Gewinn, Verlust, finanzielle und geistige Kraft sind in der Bilanz enthalten. Der kluge Geschäftsmann ersieht aus ihr, was er bisher erreicht und was noch zu erstreben übrig bleibt. Er gibt sich keinen unerfüllbaren Träumen hin, überschätzt nicht seine Kraft und arbeitet mit immer gleicher Ausdauer heute wie morgen. Deshalb wird er von allen Leuten, die es zu nichts bringen, gar oft recht sehr beneidet. Wir alle sollten von ihm lernen. Mit dem Beginn des Jahres keimen auch in tausend Herzen gute, rechthafte Vorzüglichkeiten. Vom neuen Jahre an will man sparen, nach der Gesundheit leben, die Ausgaben will man ausschränken, das Kneipengehen aufgeben oder doch beschränken, man will überhaupt ein anderer Mensch werden, ein prächtiger Kerl, an dem die Welt ihre Freude haben soll. Und zu alledem soll uns der Vorwart des neuen Jahres, der Herr Janarius, den Einlaß verschaffen. Wir leben in einer Zeit, die uns die Wandkalender, die Abreißblöcke und die zierlichen Taschenbüchlein der Almanach-Literatur erstaunlich billig oder als Reklame ganz umsonst ins Haus fliegen. Ach, sind die Kalenderchen klein und niedlich. Die tragen wir von jetzt an immer bei uns. Flugs in die Westentasche dann. Und die Tagebuchblätter mit dem Datum! Eh, denkt mancher, so was habe ich mir schon lange gewünscht! Da kann man aufschreiben, was man jeden Tag für Pflichten zu erledigen hat. Gewiss, so wird's gemacht! Dann wird auch nie mehr etwas aufgehoben, nichts verbummelt und nichts vergessen. Man bedauert nur, daß man nicht schon längst auf diesen schlauen Gedanken kam. Ein neues Jahr

muß uns erst davon ermahnen, der Januar muß uns die Tagebuchblätter beschaffen. Eh, nun hab's keine Not mehr! Wir wollen sein auf Ordnung halten, kein Tag soll ungenügend verloren gehen. Nun bricht ein neues, ein geregeltes Leben an, wie haben ja genug Kalender und Notizblöcke dafür. Das sind die herrlichsten Vorzüglichkeiten und vielen Jünglingen, vielen alten Junggesellen, doch auch so manchem Frauenerben ist's vollständig ernst mit diesen schönen Zukunftsplänen. — Aber nun kommt nicht nur die fremde Buhpredigerin, die Selbsterkennnis, bei uns zu Besuch, es wohnen auch zwei alte Haushelferinnen unter unserem Dache, die haben längst das Heimatrecht bei uns: Die Frau Gewohnheit, unsere Mutter und der gute, alte Onkel Schleidrian. Sie nehmen uns den Bleistift mit freundlichem Lächeln aus der Hand, so oft wir unsere Ausgaben oder unsere Pflichten aufschreiben wollen. Ach, las doch heute, das kannst du ja auch morgen tun! Das Aufnotieren hat ja gar keinen Zweck. Früher ist es ja auch gegangen.“ So geht es bei vielen. Dann sind die Notizbücher leer, die Kalender vergehen und verkrümmt, der Abreißkalender hängt unbenutzt da, oder mindestens drei Wochen im Rückstand. Ja, ja, die liebe Gewohnheit und der alte Schleidrian haben einmal so eingeführt und so bleibt es also auch. Das Jahr ist neu und wird alt, die Menschen bleiben aber immer die alten.

Zur Krise in Russland.

Moskau. Gegenwärtig sind hier drei Bündnispartner Revolutionäre hier tätig. Gestern verliefen sie sich mit dem Regierungsbüro zu verständigen. Sie erboten sich, die Wasser auszufiltern und sich zu ergeben, wenn ihnen freier Abzug gewährleistet würde. Da diese Bedingungen abgelehnt wurden, verzögerten sich die Aufständischen heute in Häusern, die, wie verlautet, von den Truppen genommen wurden. Die Haltung der Truppen zeigt, daß sie ihrem Fahnenende und der Regierung treu geblieben sind. Bis heute Abend wird die völlige Unterdrückung des Aufstandes erwartet.

Riga. Im lettischen Teil der Ostprovinzen sind einige Anzeichen von Bevölkerungswiderstande zu erkennen. Bedeutendste Ausbrüche des Aufstandes sind in letzter Zeit nicht vorgekommen. In Riga dauert der Eisenbahner- und Fleischcaustand fort. Seit heute früh rücken Truppen von zwei Seiten an und versetzen die auständischen Banden, die Agitatoren und die von den auständischen eingesetzten Obrigkeit. Die revolutionäre Propaganda wendet sich nach dem nördlichen Teile Livlands, wo Güter zerstört und Morde begangen werden. Der Generalgouverneur Sollendorf wird heute hier erwartet.

Warschau. Am Dienstag wird hier wahrscheinlich die Arbeit wieder aufgenommen. Trotz der Bemühungen der Agitation ist die Neigung zum Generalstreik stark zurückgegangen. Nach Petersburg und Brest ist der Bahnhofsvorkehr regelmäßig, auf der Mlawer Strecke wird täglich nach jeder Richtung ein vom Militär geführter Zug abgeföhrt.

Odessa. In einem riesigen großen Café wurden vier Bomben geworfen, durch die große Verheerungen angerichtet und mehrere Personen verwundet sind. Auch an einer anderen Stelle wurde eine Bombe gefunden.

Gottfried trat in diesem Augenblick ein; er stellte die Flasche im silbernen Eisglühler auf den Tisch und das Weinglas daneben, dann heftete er den ersten Blick auf seinen Herrn, als ob er weitere Befehle erwarte.

„Wenn Vera in ihrem Zimmer ist, so möchte sie sicher kommen,“ sagte der Baron, den stechenden Blick nicht bemerkend, mit dem Herta den Kammerdiener anschaute.

Kammerdiener Vera ist von ihrem Spaziergang noch nicht zurückgekehrt,“ erwiderte Gottfried.

„Dann soll sie gesucht werden,“ befahl Baron Rüdiger; „die Hose weiß ja, daß sie vor der Dämmerung mit dem Kinde zu Hause sein muß.“

„Sie sind zuletzt geschenkt worden, als sie in den Park hineingingen,“ sagte der Kammerdiener, und ein scharf ausgeprägtes Mützenbild spiegelte sich in dem Blick, den er auf Herta warf.

„Herr war das?“

„Gegen drei Uhr heute nachmittag.“

„Dann müssen sie längst wieder zu Hause sein,“ sagte Herta ausstehend. „Ich werde nachsehen und selbst das Kind hierherholen.“

„Ich bin meiner Sache sicher,“ erwiderte Gottfried, während die schöne Frau sich entfernte und Baron Rüdiger das Glas füllte; „ich habe gerade heute nachmittag scharf beobachtet.“

„Aus besonderen Gründen?“ unterbrach ihn der Baron.

„Weil die gnädige Frau gestern lange in der Stadt war.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich kann mich irren, Herr Baron, aber wenn ich einmal einer Sache misstraue, dann suche ich ihr auch auf den Grund zu kommen. Und jenem Herrn von Weilen, der am Sonntag hier unser Gast war, habe ich von Anfang an misstraut; ich glaube nicht, daß er der Schwager der gnädigen Frau ist, und meine Zweifel äußerten sich auf die Blöße, welche die beiden mit einander wechselten.“

Baron Rüdiger schüttelte unglaublich das Haupt und erhob das Glas, um die goldgelbe Farbe des Weines zu prüfen. „Und was weiter?“ fragte er.

„Gestern traf die gnädige Frau in der Stadt mit dem Herrn von Weilen wieder zusammen und diese Zusammenkunft soll lange gedauert haben.“

„Wer sagte Ihnen das?“

Petersburg. Lieber die Vorgänge auf der Nikolaisbahn bei Twer wird gemeldet: Bewaffnete Arbeiter hatten die Gleise an der Wolgastraße aufgerissen. Truppen mit Maschinengewehren stellten die Ordnung wieder her, wobei 30 getötet bzw. verwundet wurden. — Die nach Moskau entsandte Abteilung des Semenowitschen Garde-Regiments mußte sofort bei ihrem Eintreffen dort einen Bajonet-Angriff gegen die Revolutionäre unternehmen, um den Juraslawer Bahnhof zu räumen. Die Zahl der Opfer aus den Moskauer Schreinlagen kann noch nicht ermittelt werden. Die „Molwa“ meldet, daß in einzigen Polizei-Bureaus und in den Totenkammern 500 bis 600 nicht festgestellte Leichen liegen. — Ein bei Arbat stattgefunden Kampf hat nach demselben Blatte 150 Tote und gegen 700 Verwundete gefordert. Auch sind die Verluste der Truppen erheblich, doch ist die Zahl bei diesen unbedeutend.

Mundschau.

Der unter ungeheurem Jubelange der Lehrer aus allen Landesteilen Preußens am Freitag in Berlin abgehaltene Lehrertag nahm fast einstimmig einen Antrag seines Vorstandes an, welcher die Befestigung der jetzt vorhandenen vielsachen Schäden in der Verteilung der Schulosten sowie folgende Niederungen des dem preußischen Landtag vorliegenden Gesetzesvertrags verlangt: Zur Aufbringung der Schulunterhaltungskosten werden größere Verbände gebildet; in der Regel ist der Kreis Träger der Schulosten. Alle Schulverbände erhalten das Recht geistiges Schulen zu errichten, in denen sämtliche Schulkinder auch bei verschiedener Konfession allen Unterricht, mit Ausnahme des Religionsunterrichts, gemeinsam erhalten; jedoch soll bei der Zusammensetzung der konfessionellen Verschiedenheit der Schulkinder in gerechter Weise Rechnung getragen werden. Mindestens soll die Gemeinde oder der Schulverband aus bekannten oder anderen Gründen mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde überall Schulen mit Lehrern beider Konfessionen errichten dürfen.

— **Gotha.** Auch die Wahl des sozialdemokratischen Fabrikarbeiters Jaeger zum Senator von Waltershausen ist nicht bestätigt worden. Der frühere bürgerliche Senator Heinde ist von der Regierung als südlicher Senator und Vertreter des Bürgermeisters bestellt worden. Über die Bestätigung oder Nichtbestätigung der Bürgermeisterwahl verlautet noch nicht.

— **Der nächste englische Armeekandal,** der Bestechungen und Unterhälftungen in Südafrika zur Grundlage hat, erregt ungeheure Aufsehen. Drei höhere Offiziere sind bereits verhaftet worden, ein vierter hat sich durch die Flucht ins Ausland gerettet. Der Kriegsminister ordnete die Gerichtsverhandlung gegen die Schulden in voller Öffentlichkeit an.

— **Emden.** Der sechswöchentliche Streit der Hafenarbeiter ist beendet. Die Koalitionsforderung der Arbeiter wurde bewilligt.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, den 2. Januar 1905.

Raunhof. Das neue Jahr ist angebrochen, aus Reiheschletern stieg es in der Nacht empor. Jetzt grüßen wir im hellen

Alltagschein. Wenn zur mittwochsigen Scheidestunde hängt und jagende Zweifel über den Besitz des Glückes, vielleicht auch da und dort ein allzugroßes Vertrauen auf die Zukunft aufliegt und unsere Söhne gefangen nahm, heute sehen wir, die ersten Tage begleitet von der goldenen Sonne, einem langen Jahre mit Mut und ruhiger Besonnenheit entgegen. — Ein treues Bild des ganzen Jahres ist unser Abreißkalender, den wir nun einstellen. Ein schmales, buntes Bildchen verdeckt den ersten Tag. Herunter damit! Das waren die bunten Feierstunden einer lustigen Sylvesteracht! Heute gehet sie der Vergangenheit an. Feierlich leuchtet uns die rote Eins entgegen und darunter stehen noch 364 gleiche Blättchen. Manche festlich rote Zahl ist dazwischen. Viele Bilder nicht mehr. So bunt soll man es eben nur an der Schwelle des Jahres treiben! Keiner sagt hervor, keiner unter den 365 verrät uns, ob er gutes oder schlechtes bringen wird. Wir müssen eben selber ringen und vorwärts streben, das ist das Leben, das ist das Glück. Der Neujahrsmorgen ist vor allem der Zeitpunkt einer stillen Rechnungslegung vor uns selber. Mit dem neuen Jahre soll ein neues Leben beginnen. Ein erstes, festes Beharren im einmal erzielten Grundhause. — Bei uns wurde das neue Jahr mit Musik und Glöckengeläute begrüßt. Auf dem Marktplatz, der für uns Raunhof als Sammelplatz in der Neujahrsnacht gilt, hatte sich Jung und Alt eingestellt, und brachten ihre Wünsche dem neuen Jahr kräftig zum Ausdruck.

Raunhof. Besitzer Räthe ist es angebracht, die Gasleitungsröhrchen gut zu verpacken, da sich sonst die Waserteile im Gas verdichten und erstickt es. Oftmals wird man sich zur Winterzeit wundern, warum das Gaslicht nicht recht brennen will. Das ist auf oben erwähnte Tatsache zurückzuführen.

+ **Glatteis vor den Türen** — die zum Hause führen — kann man jetzt verhindern — drum Hauswirt, Hauswirt denke dran — als pflichtgetreuer Bürgersmann, — was dir und anderen schaden kann: — Leicht gleitet aus — vor deinem Hause — mit Schmerz und Graus — ein Dämmlein sein, — ein Männlein klein — und leiden Pein. — Läßt füchtig Asche streuen, — es wird dich nicht gereuen — und die Passanten freuen!

Die beiden vorgestern in Leipzig verhafteten Rauchwaren-Kommissionäre heißen Schütz und Gelbe. Es handelt sich um Waren, welche zu dem Konkurs der Rauchwarenfirma Singer in London gehören. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen, da beide Beschuldigte starkes geschäftliches Renommee genießen.

Leipzig. Der Vächter des Freigutes Lippendorf bei Riesbach verlor am 6. Aug. v. J. den Tod eines Knaben dadurch aus dem Gartenteich zu vertreiben, daß er mehrere Schreckschüsse abgab. Allein er schoß nicht blind und durch abrollende Schrote ward der Schulknabe Wolfsmann am Kopf und Halse verletzt. Der leichtverletzte Schütze ward zu fünf Tagen Haft verurteilt.

Leipzig. Am 24. v. M. nachmittags in der 2. Stunde hat ein hier bekannter Mann ein unbekanntes 12—13 altes Mädchen in einer Wohnung des Grundstücks Gutsmuschstraße Nr. 11 zu Lindenau gefangen und sich

Johann. Er sah den Herrn in dasselbe Haus hineingehen, in dem Frau von Weilen war.“

Baron Rüdiger hatte das Glas aufgetrunken, er stellte es auf den Tisch und wandte langsam auf und nieder. „Darin finde ich nichts, was mich beunruhigen könnte,“ sagte er; „Frau von Weilen wird mit ihrem Schwager über Familienangelegenheiten geplaudert haben, wozu sie hier keine Gelegenheit fand.“

„Ich vermisse etwas anderes, Herr Baron!“

„Na, nur heraus mit der Sprache!“

„Ich fürchte, daß dieser Herr von Weilen ein Werkzeug der Familie Wallendorf ist.“

Der Baron blieb stehen, zornig funkelten seine Augen, die durch zwischen seinen Brauen wurde tiefer. „Und an die ehemalige wollen Sie den Verdacht knüpfen, daß die Frau von Weilen ebenfalls mit jener Familie im Bunde steht?“ fragte er entrüstet. „Dieser Verdacht...“ Er brach ab. Herta trat in diesem Moment ein; ihr schönes Antlitz zeigte einen besorgten Ausdruck.

„Vera ist wirklich noch nicht zurück,“ sagte sie; „ich begreife die Nachlässigkeit der Hose nicht. Ich hatte ihn ausdrücklich befohlen, vor Abend mit dem Kinde heimzukehren, an ihrem Geburtstag.“

Gottfried blickte seinen Herrn schweigend, aber bedeutungsvoll an.

Baron Rüdiger nagte unwillig an der Unterlippe, er wußte jetzt nicht mehr, wem er Blödsinn schenken sollte. Die Worte Hertas hatten plötzlich Mützenbild in seiner Seele geweckt.

Der Kammerdiener wach noch einmal einen Blick auf Herta, die ihm rasch den Rücken wandte, dann folgte er seinem Herrn.

Am Fuße der Treppe begegnete der Baron dem Verwalter; er forderte ihn auf, ebenfalls sich ihm anzuschließen, und teilte ihm mit kurzen Worten mit, was ihn nunmehr schon ernstlich beunruhigen begannt.

„Ich bin heute nachmittag der Hose begegnet,“ sagte Wurzel; Baroness Vera spielte unter den Bäumen im Park, Minna flocht aus Eichblättern einen Kranz. Die Hose erklärte mir dabei, Frau von Weilen habe den weiteren Spaziergang erlaubt, mir aber fiel es auf, daß Minna sich mehrmals umschaut, als ich stehen blieb, um den beiden nachzublicken.“

125,20

dort vermutet vergangen.

Döbeln 3500 M. v. J. zum Kauf eines Kleinwagens. Im 4. Dezember 1904 166 000 Mark geboten, da bot, die S. Markt. Das auf keinen Fall entgehen lassen.

Dresden sich in der Wilhelmstraße erzeugt. Als bahn angelegt. Haus kam für einjähriges Knabentöchter durch den Tod oder

Dresden Dresdner Las 44 Jahre alter Wolf wegen Leidigung zu Tode am 2. Januar 1905. Die Begegnung am der Wahlrechts

Franken die deutschen 3500 M. der Weihnachtszeit 1200 Mark zu wenden zur Wiederherstellung der verhinderten

Grumbach des Wäldermühl Feiertag früh tot dies zwielang. Als um auch die ihr Kleider Lianne sie in den schnellen Brand zu verhindern zu verhindern es, die Flamme lädt. Wählt freiwillige Wahlkreisfreiländer aus, die gewählt. Der erhielt 25. Herrn Günther in Glauchau Leipzig. Tgl. Wahlrechts der

Der Partei Gartenzweig die Freiheit ihres ipade zu gewähren. Der Herr Rüdiger ist der Rückteile

„Ist die Bieter der Regierung hängt in der

„Sie hatten sie verschiedene wieder zusammen.“ Baron Rüdiger und er seinen nur dann und unter der oder Gottfried ebenfalls das

Seine Kurius Gute, daß Hause, das Mützenbild in seiner Seele geweckt. Ein Unghorn, der seinen fein Wasser in um Hilfe gerufen.“ „Inmergerber“

„Sie befindet sich darüber.“ Darüber

Baron fort, „lebt zur Stadt, mit Ihnen unter sich, fürchten, ob Gottfried dann auch“

„Ich werde verschaffen, so wie“ Wenn Bar-